

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 48

Artikel: Grenzdienst 1914/1918
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

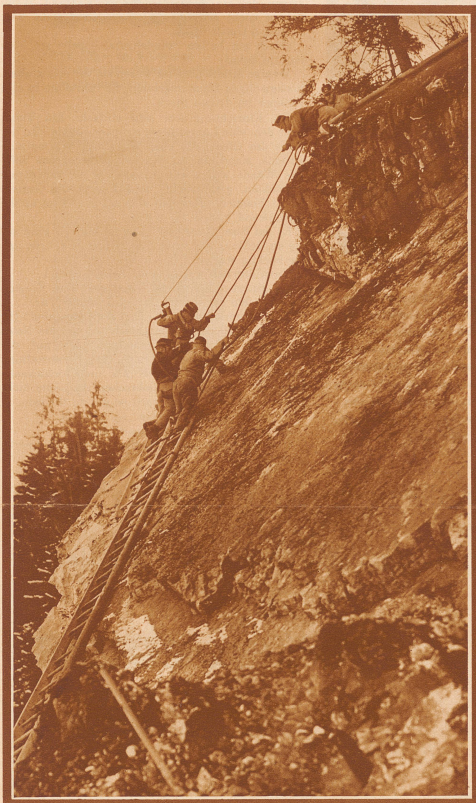
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GRENZDIENST 1914/1918

BILDER AUS DER
ALLERJÜNGSTEN
SCHWEIZER-
GESCHICHTE

V. FOLGE



Nicht nur Schützengräben, Unterstände und Befestigungsanlagen aller Art, sondern auch Straßen wurden von unseren Soldaten während dieser vier Jahre dauernden Grenzbewehrung gebaut. In den Alpen und im Jura sind in der Zeit von 1914–18 eine große Zahl guter Wegenanlagen entstanden, die die Bevölkerung der betreffenden Gegenden heute nicht mehr entbehren möchte. Wie beschwerlich gelegentlich dieser Straßenbau war, wenn mächtige Felsen sich trotz in den geplanten Weg drängten, erfahren vor allem unsere Minceure, die mit Prellbohrern, angeheilt, an halbschweren Stellen den Koloss zur Aufnahme gewaltiger Sprengladungen gefügig machten.



Daß auch die Genietruppen und die Pontoniere ihrer Sache gewachsen waren, zeigt dieser, in einem Minimum von Zeit fertiggestellte Brückenbau. Nicht alle Flüsse in unserem Lande ließen sich so friedlich dahin, und oft war das Schlagen von Brücken mit großen Schwierigkeiten verbunden. Mit Fehlritten und nachfolgenden unfreiwilligen, oft eiskalten Bädern mußte stets gerechnet werden.



Weniger Umstände machten die Säumer, wenn es galt, einen Fluß zu traversieren. Sie errichteten an seichten Stellen des Gewässers ganz einfach aus Karren, Wagen und Brettern einen schwanken Steg und führten, über denselben schreitend, ihre gepackten Tiere durchs Wasser ans andere Ufer. Bei dem störrischen Charakter der Maultiere gingen diese Traversierungen nicht immer so reibungslos vor sich.



Wo Telefonleitungen von den Telefonpatrouillen in kürzester Zeit nicht gelegt werden konnten und auch Radfahrer und Meldereiter nicht verwendbar waren, da traten bei günstiger Witterung die Signalpioniere in Aktion.



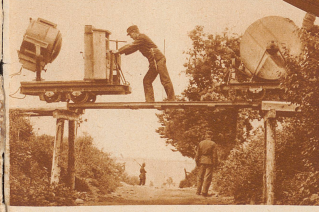
Den verwundeten Soldaten auf dem Schlachtfelde die erste Hilfe zu bringen, ist Sache der Sanitätstruppen. Wie das in jedem einzelnen Fall geschehen soll, muß lange und gründlich gelehrt werden. — Sanitätsmannschaften bei der Übung an Strohfiguren.



Neben Automobilen und Eisenbahnwagen wären bei uns im Kriegsfalle auch Brückenwagen hergerichtet und zum Transport von Verwundeten verwendet worden.



Schieß-
übung einer
Feldbatterie.
Explosion einer
7,5 cm-Granate.
Aus nicht ganz un-
gefährlicher Nähe
kontrolliert der Artil-
leriebeobachter den Ein-
schlag und die Sprengwir-
kung des Geschosses.



Gegen überraschende Ueberfälle zur Nachtzeit sicherte sich unsere Armee durch das Absuchen des angrenzenden Kriegsgebietes mit mächtigen Scheinwerfern. — Montage eines Scheinwerfers im Berner Jura.



Die Handgranate, eines der gefürchtetsten Nahkampfmittel des letzten Krieges, wurde sehr früh auch bei uns eingeführt und erlebte da ihre verschiedenen Entwicklungsstadien. Nur die ältesten Grenzsoldaten werden sich noch des langgeschwänzten, Ungerüms erinnern können, dessen Wurf hier geübt wird.